

WALTER NICOLAI

Zur Bedeutung des Oikos-Gedankens im homerischen Epos

DAS GRIECHISCHE Wort οἶκος hat bekanntlich eine engere und eine weitere Bedeutung. Im engeren Sinn bezeichnet es das Gebäude,¹ in dem man wohnt; im weiteren Sinn ist damit die elementare wirtschaftliche Betriebseinheit² gemeint, die gewissermassen die Operationsbasis des Mannes darstellt, mitsamt der dazugehörigen Familie und dem im Haus aufbewahrten (bzw. von dort aus verwalteten) Besitz. Nur mit dem Oikos in diesem 'weiteren Sinne' will ich mich im Folgenden beschäftigen.

Da neben dem privaten (ἴδιον) Bereich des Oikos zweitens auch der öffentliche (δημόσιον) Bereich der Polis³ eine wichtige Rolle

1. Zum Oikos im 8. Jh. vgl. H. Drerup, "Griechische Baukunst in homerischer Zeit" (*Archaeologia Homerica* II, Lfg O), Göttingen 1969, 87ff., 128ff.

2. Dazu M. J. Finley, *Die Welt des Odysseus*, Darmstadt 1968, 52-58; M.M. Austin & P. Vidal-Naquet, *Economic and Social History of Ancient Greece*, London 1977, 41; H. Strasburger, *Zum antiken Gesellschaftsideal*, Heidelberg 1976, 13-42 (seine Feststellung: "Die Hausgemeinschaft, nicht die Polis... ist die Gefühlseinheit mindestens dieser frühen Zeit", S. 40, gilt m.E. jedoch nicht für die Ilias); J. M. Redfield, "The Economic Man", in: C. A. Rubino & C. W. Shelmerdine (edd.): *Approaches to Homer*, Austin/Texas 1983, 218-247 (bes. 230).

3. Dazu H. Strasburger, "Der Einzelne und die Gemeinschaft im Denken der Griechen", *Hist. Zeitschr.* 177 (1954) 233; W. Hoffmann, "Die Polis bei Homer", in: *Festschrift Snell*, München 1956, 153-165; G. M. Calhoun, "Polity and Society", in: A. J. B. Wace & F. Stubbings, *A Companion to Homer*, London 1962, 431ff.; L. H. Jeffery, *Archaic Greece, The City-States c. 700-500*, London 1976, 39ff.; St. P. Scully, *The Polis in Homer*, Diss. Brown Univ. Providence 1978; ders., "The Polis in Homer. A Definition and Interpretation", *Ramus* 10 (1981) 1-34; A. Heuß, "Von Anfang und Ende 'archaischer' Politik bei den Griechen", in: *Gnomosyne*, Festschrift Marg. München 1981, 1ff.; K. Raaflaub, "Politisches Denken und Handeln bei den Griechen", in: *Propyläen Geschichte der Literatur*, 1. Bd., Berlin 1981, 44-46; F. Gschnitzer, *Griechische Sozialgeschichte*, Wiesbaden 1981, 41ff.; K.-W. Welwei, *Die griechische Polis*, Stuttgart 1983, 36ff.

für Denken und Handeln des homerischen Menschen spielt und zwischen beiden Bereichen eine natürliche Spannung⁴ besteht, scheint es mir zweckmässig, im homerischen Oikos-Denken zwei Komponenten zu unterscheiden. Die eine Komponente ist mit dem Polis-Gedanken vereinbar, die andere nicht. Die Kritik an der gemeinschaftsgefährdenden, polis-incompatiblen Komponente (= I) des Oikos-Denkens ist Ilias und Odyssee gemeinsam. Die positive Würdigung der polis-compatiblen Komponente (= II), die der Gemeinschaft eher nützt als schadet, ist dagegen weitgehend auf die Odyssee beschränkt und bildet recht eigentlich deren Hauptthema.

I. POLIS-INCOMPATIBLES OIKOS-DENKEN

Konflikte zwischen Eigennutz und Gemeinwohl hat es zu allen Zeiten gegeben, so auch zur Zeit Homers. Für das geschichtliche Verständnis solcher Konflikte im 8. Jh. v. Chr. ist es nützlich, sich folgende Gegebenheiten zu vergegenwärtigen.

1) Nach dem Abschluss der grossen Wanderung und der Einnahme fester neuer Wohnsitze bestand die Hauptaufgabe der Siedler zunächst darin, die eigene Existenzgrundlage zu sichern. Gefragt waren jetzt in erster Linie wirtschaftliche Tüchtigkeiten aller Art, um Reichtum, Macht und Ansehen des Oikos zu vergrössern. Da infolgedessen einerseits die Rolle des politischen und militärischen Anführers des Siedlungsverbandes — nennen wir ihn βασιλεύς — zunehmend unbedeutender⁵ wurde und andererseits die einzelnen Oikoi in erster Linie ihre eigenen Interessen verfolgten, fand das Interesse des Gemeinwohls vielfach keine ausreichende Berücksichtigung mehr.

4. "There is... some tension between the Homeric city and the aristocratic oikos", Austin and Vidal-Naquet 40 (vgl. Scully 4); "everywhere we find dramatized in different forms the conflicting claims of household and community", Redfield 219 (vgl. 231, 246). Zum Gegensatzpaar ἴδιον - δημόσιον: E. Cantarella, *Norma e sanzione in Omero*, Milano 1979, 124-126.

5. H. Bengtson, *Griechische Geschichte*, München 1969, 66, 107; F. Gschnitzer, "Basileus. Ein terminologischer Beitrag zur Frühgeschichte des Königtums bei den Griechen", in: *Festschrift Franz*, Innsbruck 1965, 99ff.; S. Déger, *Herrschaftsformen bei Homer*, Diss. Wien 1970, 138f., 140.

ZUR BEDEUTUNG DES OIKOS-GEDANKENS

2). Als im 8. Jh. die Bevölkerung ebenso wie die Dynamik des Wirtschaftslebens stark angewachsen war und unruhige, expansionslüsterne Aristokraten sowohl innerhalb der Gemeinde auf Kollisionskurs gingen wie riskante Unternehmungen ausserhalb der Gemeinde durchführten, kam es immer häufiger zu gefährlichen Konflikten.⁶ Besonders gefährlich für die Polis wurde es dann, wenn der Aggressor (wie Agamemnon gegenüber Achill, wie Paris gegenüber Menelaos oder wie die Freier gegenüber dem Oikos des Odysseus) sein egoistisches Interesse zwar zuerst —im Vertrauen auf die eigene Stärke und auf die Toleranz oder Gleichgültigkeit seiner Mitbürger— gegen den vermeintlich Unterlegenen durchzusetzen vermochte, das Opfer dann aber doch zu erfolgreicher Gegenwehr fähig war und am Ende die gesamte Gemeinschaft die verheerenden Folgen zu spüren bekam.

3) Die Gemeingefährlichkeit solcher Konflikte war umso grösser, als private Rechtsansprüche damals noch nicht mithilfe staatlicher Rechtsprechung eingeklagt werden konnten, sondern nach dem Prinzip der (geregelten) Selbsthilfe⁷ durchgesetzt werden mussten. Träger der Selbsthilfe waren die betroffenen Oikoi, d.h. der jeweilige 'Haushaltsvorstand' (*οἶκος ἄναξ*, α 397) und seine männlichen Verwandten und Gefolgsleute, wobei der Erfolg natürlich von der Leistungsfähigkeit des Oikos abhängig war. Da das Oberhaupt der Gemeinde ebenso wie die übrigen unbeteiligten Oikoi in der Regel zunächst eine abwartend neutrale Haltung einnahmen, war mit jedem Konflikt die Gefahr einer rasch ausser Kontrolle geratenden Eskalation gegeben.

Das traditionelle Oikos-Denken, das der Stärkung des eigenen Oikos die oberste Priorität beimass, erwies sich im 8. Jh. also als ergänzungsbedürftig durch ein neues Polis-Denken,⁸ das das Interesse des Gemeinwohls höher bewertete als die Interessen ein-

6. Vgl. z.B. A 670-760 und π 424-430.

7. Dazu vgl. G. Busolt, *Griechische Staatskunde* I³, München 1920, 330ff.; K. Latte, "Beiträge zum Griechischen Strafrecht", *Hermes* 66 (1931) 30-48, 129-158; ders., "Der Rechtsgedanke im archaischen Griechentum", *Antike u. Abendl.* 2 (1946) 63-76.

8. Dazu Cantarella 297; Verf., "Wirkungsabsichten des Iliasdichters", in: *Gnomosyne*, Festschrift Marg. München 1981, 81-101; "Rezeptionssteuerung in der Ilias", *Philologus* 127 (1983) 1-12.

zelter Oikoi. Der 'wirtschaftspolitische Liberalismus', der sich in der Phase des Aufbaus bewährt haben mochte, war ergänzungsbedürftig geworden durch eine Art 'sozialer Solidarität' der Gemeinschaft mit den Opfern allzu skrupellosen Expansionsstrebens. Die Polis durfte nicht länger hilflos und untätig zuschauen, bis sie selbst in den Strudel eines Konflikts hineingezogen wurde und in Krieg oder Bürgerkrieg ihre Existenz riskierte, sondern sie musste dafür sorgen, dass allen gemeingefährlichen Aktionen rechtzeitig ein Riegel vorgeschoben wurde. Diese Aufgabe konnte nur von einer der beiden schon vorhandenen politischen Institutionen wahrgenommen werden, deren Kompetenzen zu diesem Zweck allerdings verstärkt werden mussten: entweder vom Königtum, das diese Funktion auch früher schon ausgeübt hatte (inzwischen aber teilweise zu schwach geworden, teilweise mit dem Vorwurf des Eigennutzes behaftet war), oder vom Ältestenrat (βουλή), dessen Mitglieder sich dann jedoch vom herkömmlichen Oikos-Denken hätten lösen müssen. In der Odyssee finden wir die Hoffnung eindeutig auf das Königtum⁹ gesetzt; die Ilias scheint eher den Weg über die Stärkung des Ältestenrats favorisiert zu haben.

Die homerischen Epen reflektieren diesen geschichtlichen Prozess allerdings nicht nur, sondern sie suchen ihn auch ihrerseits zu beeinflussen, indem sie immer wieder die Unzulänglichkeit des alten Oikos-Denkens demonstrieren. Dabei werden, genau genommen, zwei verschiedene Formen gemeinschaftsschädigenden Eigennutzes unterschieden. Die eine (schlimmere) Form des Egoismus resultiert aus einer Verzerrung des Denkens (ἄτη), die ausgesprochen aggressiv ist und dem Kontrahenten krasses Unrecht zufügt (so die Entführung der Helena durch Paris, die Wegnahme der Briseis durch Agamemnon, die Unversöhnlichkeit Achills, die Frechheit der Freier in der Odyssee). Die zweite (mildere) Form des Egoismus resultiert aus einer blossen Beschränktheit des Denkens, die eher defensiven Charakter besitzt und sich lediglich

9. Dazu Strasburger, *Gesellschaftsideal* 194³. Eine antiaristokratische Stoßrichtung, wie sie von P. W. Rose ("Class Ambivalence in the Odyssey", *Historia* 24 [1975] 129-149) und S. G. Farron ("The Odyssey as an Anti-Aristocratic Statement", *Studies in Antiquity* 1 [1980] 59-101) angenommen wird, braucht damit jedoch nicht verbunden zu sein. Vgl. Verf., "Zu den politischen Wirkungsabsichten des Odyssee-Dichters", *Grazer Beiträge* 11 (1984) 8ff.

ZUR BEDEUTUNG DES OIKOS-GEDANKENS

scheut, das Verhalten eines Mitbürgers zu kritisieren.¹⁰ Dieser Mangel an Zivilcourage wird im 2. Odyssee-Buch von Halitherses an den Ithakesiern gerügt, die sich von der radikalen Minderheit der Freier tyrannisieren lassen; unausgesprochen trifft dieser Vorwurf aber auch die Achaier, die —mit Ausnahme Nestors— Achill in seinem Streit mit Agamemnon (im A) allein lassen, und ebenso die Troer, die es —mit Ausnahme Antenors— nicht wagen, offen gegen Paris Stellung zu nehmen.

Obwohl Ilias und Odyssee in ihrer Diagnose (Unzulänglichkeit des Oikos-Denkens) und in ihrem Therapieversuch (Ergänzung durch Polis-Denken) weitgehend übereinstimmen, gibt es doch auch Unterschiede. Die Ilias belastet primär die politischen Anführer Agamemnon, Achill, Priamos und Hektor, und zwar mit dem schweren Vorwurf der Gemeinschaftsschädigung infolge von $\delta\tau\eta$ und $\beta\beta\rho\iota\varsigma$ (dies das Hauptthema der Ilias). Die Odyssee dagegen spart den König Odysseus von jeder Kritik aus und belastet stattdessen einerseits die Freier mit dem Vorwurf des Unrechttuns und andererseits die Gemeinde insgesamt mit dem Vorwurf mangelnden Gemeinschaftsgeistes (dies allerdings nur ein Nebenthema der Odyssee).

II. POLIS-COMPATIBLES OIKOS-DENKEN

Obwohl es also auch für den Odysseedichter eine gewisse Spannung zwischen Oikos- und Polis-Denken gibt, steht für ihn die Spannung zwischen Oikos-Denken und Abenteurertum im Vordergrund. Odysseus ist zwar König von Ithaka, aber den Nabel seiner Welt bildet sein eigener Oikos.¹¹

Wieviel einem etwas wert ist, erfährt man am eindringlichsten, wenn man es entbehren muss. So nutzt der Dichter die Irrfahrt des Odysseus, um den Wert des Oikos 'via negationis' bewusst zu machen. "Da waren alle andern, soweit sie dem Verderben entronnen waren, schon längst zuhause; er allein verzehrte sich noch in

10. Zu den unterschiedlichen Haltungen, die die Volksversammlung in Ilias und Odyssee gegenüber dem jeweils zentralen Streitfall einnimmt, vgl. E. A. Havelock, *The Greek Concept of Justice*, Cambridge/Mass. 1978, 130, 142-144.

11. "The Odyssey thus complements the Iliad on the literary level as the oikos complemented the polis on the institutional level", Redfield 245.

Sehnsucht nach der Heimkehr und seiner Frau" (α 11f). In betontem Kontrast zu Nestor und Menelaos einerseits, denen die Rückkehr zum Oikos wieder ein erfülltes Leben ermöglicht, und zu Achill und Agamemnon andererseits, die ein solches Glück nie gekannt oder für immer verloren haben, muss Odysseus 10 Jahre lang alle Entbehrungen des Heimatlosen durchleben, dessen ganzes Sehnen und Trachten nur darauf zielt, endlich wieder zu seinem Oikos zurückzugelangen. Penelopes und Telemachs Sehnsucht nach dem verschollenen Gatten und Vater, ihre Angst vor einem vollständigen Ruin des Oikos und die Kränkungen, die sie sich von den Freiern gefallen lassen müssen, bezeugen auf andere, nicht minder eindrucksvolle Weise den einzigartigen Wert eines unversehrten, funktionsfähigen Oikos.¹²

Als Unbehauster ist Odysseus auf die Gastfreundschaft derer angewiesen, die ihn vorübergehend in ihrem Oikos aufnehmen und so an einer höheren Lebensform teilhaben lassen; Odysseus fungiert geradezu als Prüfstein, an dem die Menschen sich scheiden in Gastfreundliche und Ungastliche. So wird auch das Motiv der Gastfreundschaft zu einem Mittel, um —vom oikosbesitzenden Gastgeber wie vom oikosbedürftigen Gast her— die fundamentale Bedeutung des Oikos sichtbar zu machen. Manche Gastgeber gehen in ihrem Wohlwollen soweit, dass sie Odysseus bei sich behalten möchten: nicht nur die alleinstehenden Frauen Kirke und Kalypso, sondern auch Alkinoos (für seine Tochter Nausikaa) und sogar Eumaios (o 326ff). Dadurch gibt der Dichter seinem Haupthelden Gelegenheit zu zeigen, dass er an seinem eigenen Oikos stärker hängt als an dem prächtigsten fremden Oikos (und nach der eigenen —in ihrer Jugendblüte zurückgelassenen— Frau grössere Sehnsucht empfindet als nach einem unsterblichen und alterslosen Leben an der Seite einer Göttin).

Nicht Abenteuerlust¹³ also —gibt der Dichter zu verstehen— ist es gewesen, die Odysseus zur Teilnahme am Trojanischen Krieg oder gar zu seiner zehnjährigen Irrfahrt verleitet hat (und falls

12. "Within the Odyssey the secure possession of an oikos is the working definition of happiness" (Redfield 230).

13. "Helden der griechischen Sage ziehen überhaupt nicht auf Abenteuer aus wie die der germanischen oder romanischen"; "Odysseus ist zerfressen von Sehnsucht nach der Heimat" (Strasburger, *Gesellschaftsideal* 18f.).

ZUR BEDEUTUNG DES OIKOS-GEDANKENS

anfangs wirklich eine Prise Abenteuerlust dabei war, ist sie ihm gründlich vergangen); sondern die äusseren Umstände haben ihm —gegen seine Natur— das Abenteuerleben aufgezwungen. Um dies —e contrario— deutlich zu machen, lässt der Dichter ihn (in der Maske eines schiffbrüchigen Kreters) bei Eumaios eine fingierte Lebensgeschichte¹⁴ erzählen, die das letztendliche Scheitern dieses Kreters als logische Konsequenz¹⁵ seines Abenteuerertums erscheinen lässt. Die unstete Lebensweise des Kreters, der von sich bekennt: ἔργον δέ μοι οὐ φίλον ἔσκεν/οὐδ' οἰκωφελίη ἢ τε τρέφει ἀγλαὰ τέκνα (ξ 222f), ist das genaue Gegenteil der 'Häuslichkeit' des wahren Odysseus, der vom Dichter daher mit einem happy end belohnt wird. Kein Zweifel, die Sympathie des Dichters gehört dem bürgerlichen¹⁶ Ideal der οἰκωφελίη, die in ihrer positiven Form freilich poetisch unergiebig ist und daher vorzugsweise in der negativen Form der Entbehrung und Bedrohung des Oikos dargestellt wird.

Abenteurer ist aber nicht nur der kretische Seeräuber, sondern Abenteurer sind vor allem auch die Freier. Diese haben sich—vergleichbar den Hetairoi, die der kretische Seeräuber bei seinen Beutezügen um sich scharft (vgl. ξ 217f., 230f., 246ff)— zu einer 'Hetairie' zusammengeschlossen, einem jener "Interessen- und Schutzverbände von im Prinzip gleichrangigen Partnern, die, oft unter der Tarnung als muntere Freundeskreise, die gemeinsame Durchsetzung politischer und wirtschaftlicher Ziele bezweckten".¹⁷ Unter den Freiern haben wir uns die noch unverheiratete 'jeunesse dorée' von Ithaka und Umgebung vorzustellen, die sich in der Playboy-Rolle gefällt und —statt brav die väterlichen Güter zu bestellen (vgl. β 22)— sich einen Sport daraus macht, den wehrlosen Oikos des Odysseus auszubeuten.¹⁸ Von richtigen Seeräubern

14. Vgl. Strasburger ebenda.

15. Vgl. Hesiod, *Ἔργα* 365: οἶκοι βέλτερον εἶναι, ἐπεὶ βλαβερὸν τὸ θύρηφιν.

16. Zum 'bürgerlichen' Charakter der Odyssee vgl. F. Jacoby, "Die geistige Physiognomie der Odyssee", *Antike* 9 (1933) 177ff.; M. Horkheimer - Th. W. Adorno, *Dialektik der Aufklärung*, Frankfurt a. M. 1969, 42ff.; H. Rohdich, "Der Hund Argos und die Anfänge bürgerlichen Selbstbewußtseins", *Antike u. Abendl.* 26 (1980) 33-50 (bes. 48f.).

17. Strasburger, *Gesellschaftsideal* 111.

18. "La ressemblance entre les festins des prétendants et le partage du

(wie übrigens der Vater des Antinoos einer gewesen war, vgl. π 426f) unterscheiden sie sich allerdings darin, dass sie solche riskanten Unternehmungen scheuen und sich lieber mit einem bequemen und scheinbar ungefährlichen Abenteuer daheim¹⁹ in Ithaka begnügen, was die —allzu permissive— Bürgerschaft freilich rechtzeitig hätte verhindern müssen.

Doch vom Feind des Oikos —dem Abenteurertum— zurück zum Oikos selbst! Dessen wichtigste Bestandteile werden vom Dichter in der Weise vorgeführt, dass der heimkehrende Odysseus —schrittweise von der Peripherie zum Zentrum seines Oikos vordringend— sie einen nach dem andern zurückerobert. Diese (dem chronologischen Ablauf einer Oikos-Gründung entgegengesetzte) Reihenfolge ergibt, wohl nicht unbeabsichtigt, eine deutliche Klimax. Seinen ersten Stützpunkt errichtet Odysseus, die Treue des *Personals*²⁰ erkundend, auf dem abgelegenen Gehöft des Schweinehirten Eumaios. Der zweite Schritt ist, sich der Hilfe seines *Sohnes* Telemach zu versichern. Dann fasst er, drittens, Fuss in seinem eigenen *Oikos* und erobert, in einer erbitterten Saalschlacht, das Megaron zurück. Kulminationspunkt²¹ der Rückkehr schliesslich ist die Wiedervereinigung mit Penelope und damit die Heimkehr in den Intimbereich des Oikos, den Thalamos. Die treue *Ehefrau*²² ist das wertvollste Besitztum des Hausherrn (um ihretwillen wird Odysseus von Agamemnon seliggepriesen²³ ω 192f; vgl. Hesiod, Erga 702-704); die Verbindung von Mann und Frau ist die Keimzelle des Oikos, die *ὁμοφροσύνη* der Ehegatten der Garant des Erfolges (vgl. ζ 181-185), und wohl nicht nur Penelope kann sich

butin" (S. 23) hat aufgezeigt S. Saïd, "Les crimes des prétendants, la maison d'Ulysse et les festins de l'Odysée", in: *Études de littérature ancienne*, Paris 1979, 9-49.

19. Ähnlich treibt es offenbar Hesiods Bruder Perses (*Ἔργα* 27-34).

20. Zur Stellung des Personals im 'patriarchalischen' frühgriechischen Oikos vgl. Strasburger, *Gesellschaftsideal* 23-39.

21. Mit dem Besuch beim greisen Vater Laertes im ω wird gewissermaßen noch ein Schritt vor die Oikos-Gründung zurück getan.

22. Dazu G. Wickert-Micknat, "Die Frau" (*Archaeologia Homérica* III, Lfg R), Göttingen 1982. Der Wirkungsbereich der Frau ist auf den Oikos beschränkt: Z 490-493; α 356-359.

23. "Penelope is the key not only to the nostos but also to the kleos of Odysseus" (G. Nagy, *The Best of the Achaeans*, Baltimore 1979, 38f.).

ZUR BEDEUTUNG DES OIKOS-GEDANKENS

nichts Schöneres vorstellen, als παρ' ἀλλήλοισι μένοντε / ἤβης ταρπῆναι καὶ γήραος οὐδὸν ἰκέσθαι²⁴ (ψ 211f).

Anders als die (aristokratische) Ilias, die den Polisgedanken gegen den Egoismus des Individuums mobilisiert, spielt die (eher bürgerliche) Odyssee also das Oikos-Denken gegen das Abenteuerertum aus. Indem der Odysseedichter seinen Haupthelden zum 'Abenteurer wider Willen' stilisiert, gelingt ihm —auf die doppelte Moral des Bürgertums berechnet— das Kunststück, Odysseus einerseits unerhörte Abenteuer bestehen zu lassen, die den Hörer mit Bewunderung ebenso wie mit wohligem Grausen erfüllen, und ihn andererseits, in seiner 'Häuslichkeit', deutlich abzuheben sowohl von dem quasiheroischen Abenteurer aus Kreta wie von den Möchtegern-Abenteurern in Ithaka, die in Wirklichkeit nur undisziplinierte Halbstarke sind (ἀνάκλιδες δ 334).

Es ist sicher kein Zufall, dass sich die Polis-Thematik der Ilias mit einem intellektuell anspruchsvollen, komplizierten Weltbild verbunden findet, während die Oikos-Thematik der Odyssee mit einem wesentlich einfacheren, 'naiven' Weltbild verbunden ist.²⁵ Die Ilias rechnet —auf den drei Ebenen der Götter, der menschlichen Gemeinschaften und der Individuen (von der schier unüberschaubaren Interferenz der drei Ebenen ganz zu schweigen)— mit einem Pluralismus²⁶ von mehr oder weniger gleichwertigen Interessen, deren einander widersprechende Rechtsansprüche selbst von Zeus nur schwer unter einen Hut zu bringen sind; so sorgfältig der Iliadichter die Ursachen verhängnisvoller gesellschaftlicher Fehlentwicklungen analysiert (und damit wertvolle politische Aufklärungsarbeit leistet), so skeptisch scheint er zu bleiben hinsichtlich der Widerstandsfähigkeit des menschlichen Geistes gegenüber den Gefahren der ἄτη. Die Odyssee glaubt demgegenüber an eine sehr einfache patriarchalische²⁷ (d.h. hierarchisch-monistisch geprägte) Grundordnung, die auf allen drei Ebenen Oikos,

24. "Der Urtraum des Bürgertums", Rohdich 40.

25. Dazu vgl. W. Kullmann, "Gods and Men in the Iliad and the Odyssey", *Harv. Stud.* 89 (1985) 1-23.

26. Ἡ μὲν οἰκονομικὴ μοναρχία (μοναρχεῖται γὰρ πᾶς οἶκος), ἡ δὲ πολιτικὴ ἐλευθέρων καὶ ἴσων ἀρχή, Aristoteles, *Πολιτικά* 1255 b 19f. Dazu Redfield 245.

27. Dazu Strasburger, *Gesellschaftsideal* 15ff., 118.

Polis, Kosmos in einem prinzipiell wohlwollenden; unfehlbaren Oberhaupt kulminiert (Hausvater, König, Göttervater Zeus) und der menschlichen Vernunft eine deutlich erkennbare Grenzlinie zwischen Gut und Böse anzeigt, die von den Frevlern nicht ungestraft überschritten wird.

So nahe es liegt, aus der unterschiedlichen Art der beiden Weltbilder auf unterschiedliche Wirkungsabsichten²⁸ zu schliessen, so fraglich ist es, ob unterschiedliche Wirkungsabsichten auch verschiedene Entstehungszeiten und/oder ein anderes Publikum bedeuten müssen. Die Ilias spricht zweifellos mehr eine mit politischer Verantwortung betraute Schicht an, die Odyssee eher eine unpolitische, in den Kategorien des Oikos denkende Schicht; aber ob es sich dabei um verschiedene soziale Schichten oder nur um verschiedene Seelen-Schichten ein und desselben Auditoriums handelt, das scheint offen zu bleiben.

Η ΣΗΜΑΣΙΑ ΤΗΣ ΕΝΝΟΙΑΣ ΟΙΚΟΣ ΣΤΟ ΟΜΗΡΙΚΟ ΕΠΟΣ

(Περίληψη)

Ο ΙΔΙΩΤΙΚΟΣ χώρος του οίκου και ο δημόσιος χώρος της πόλης άλλοτε συμπληρώνουν ο ένας τον άλλον και άλλοτε υψώνονται αντιμέτωποι ο ένας απέναντι στον άλλον. Τη διάθεση του Ομήρου να κρίνει την έννοια ενός οίκου που έρχεται σε αντίθεση με το κοινωνικό σύνολο την πιστοποιούμε και στα δύο έπη (I), αντίθετα ο έπαινος για την έννοια του οίκου που συμβάλλει στη συνοχή της κοινωνικής ομάδας περιορίζεται κατά κύριο λόγο στην Οδύσσεια (II).

I. Η έρευνα έχει καταλήξει στο συμπέρασμα ότι τον 8ο αι. την παραδοσιακή έννοια του οίκου είναι ανάγκη να τη συμπληρώσει μια καινούρια έννοια της πόλης που πιστεύει ότι το κοινό αγαθό πρέπει να έχει μεγαλύτερη αξία από το συμφέρον των μεμονωμένων οίκων (αυτό τον αγώνα της πόλης να βάλει ένα φραγμό στα φιλόδοξα εγχειρήματα των ισχυρών που έβαζαν σε κίνδυνο την ολόκληρη, ο ποιητής τον αναθέτει στην Ιλιάδα στο συμβούλιο των γερόντων και στην Οδύσσεια στη βασιλεία). Δύο

28. "Die beiden Epen befriedigen, jedes für sich, zwei Urtriebe des Menschen", Jacoby 166.

ZUR BEDEUTUNG DES OIKOS-GEDANKENS

κυρίως μορφές ιδιωτικού συμφέροντος που επιδρά βλαπτικά στην κοινωνική ομάδα καταδικάζονται στον Όμηρο: πρώτα πρώτα οι άδικες πράξεις (Πάρις, Αγάμέμνονας, μνηστήρες) και κατά δεύτερο λόγο η παθητική στάση της «σιωπηρής πλειοψηφίας» (Τρώες, Αχαιοί, Ιθακήσιοι), που επειδή της λείπει το πολιτικό θάρρος φοβάται να εναντιωθεί σε μια επικίνδυνη για όλους συμπεριφορά.

II. Πιο σημαντική από την ένταση ανάμεσα στον οίκο και στην πόλη είναι στην Οδύσσεια η ένταση ανάμεσα στην έννοια του οίκου και στο πνεύμα της περιπέτειας. Ο ποιητής που χαρίζει τη συμπάθειά του στην οίκωφελή (η έγνοια για τον οίκο) — που στη θετική της μορφή δεν εξυπηρετεί τους καλλιτεχνικούς του στόχους — αποτυπώνει τον Οδυσσέα ως ένα «τυχοδιώκτη παρά τη θέλησή του» και χρησιμοποιεί την περιπλάνηση για να αφήσει να φανεί μέσα από τον αρνητικό δρόμο η αξία του οίκου. Τον αντιπαραβάλλει και με τον τάχα ηρωικό κρητικό τυχοδιώκτη και με τους μνηστήρες που κυνηγούν και αυτοί την περιπέτεια, μια περιπέτεια όμως άνετη και φαινομενικά ακίνδυνη. Ο Οδυσσέας ανακτά προοδευτικά τον οίκο του από την περιφέρεια προς το κέντρο: τους οικείους του (Εύμαιο - Τηλέμαχο - Πηνελόπη) και τα διάφορα τμήματα του παλατιού (μέγαρο - συζυγικός θάλαμος).

Η διανοητικά απαιτητικότερη Ιλιάδα απευθύνεται μάλλον σε ένα κοινωνικό στρώμα που νιώθει πολιτικά υπεύθυνο, ενώ η Οδύσσεια (με την πιο απλοϊκή κοσμοθεωρία) απευθύνεται σε ένα στρώμα απολιτικό που προβληματίζεται κατά κύριο λόγο γύρω από την έννοια του οίκου από συναισθηματική και κοινωνική άποψη.